

DIE KRANICHE

Montessori-Naturschule
Genehmigte Ersatzgrundschule



Kurzkonzept

Inhalt

Vorwort	2
Bildung ist politisch	3
1 Grundannahmen	4
2 Pädagogische Grundlagen	6
2.1 Unsere Leitgedanken	6
2.2 Entwicklungsraum Natur.....	8
2.3 Schule als demokratisches Gemeinwesen	10
2.4 Montessori-Pädagogik.....	12
2.4.1 Freiarbeit	14
2.4.2 Kosmische Erziehung	15
2.4.3 Altersgemischte Gruppen.....	16
2.4.4 Die Lernumgebung	17
2.4.5 Das Montessori-Material.....	18
2.4.6 Die Rolle der Lernbegleiter*in	18
2.5 Inklusion	20
3 Unterricht	21
3.1 Formen des Unterrichts.....	21
3.1.1 Freiarbeit	21
3.1.2 Darbietungen.....	23
3.1.3 Gelenkter Unterricht.....	23
3.1.4 Projektarbeit.....	23
3.1.5 Werkstätten und Atelier	23
3.1.6 Exkursionen	24
3.1.7 Kooperationen	24
3.1.8 Gesprächskreise	24
3.1.9 Üben und Vertiefen	25
3.1.10 Digitale Medien	25
3.2 Lernen im Wald.....	26
3.3 Dokumentation von Lernergebnissen	27
3.4 Rückmeldung und Leistungsbewertung.....	28
4 Strukturen an unserer Schule	30
4.1 Lerngruppen	30
4.2 Tages- und Wochenrhythmus.....	30
4.3 Schulversammlung	31
4.4 Wechsel auf andere Schulen	32
4.5 Team.....	32
4.6 Eltern	33
4.7 Entscheidungsstrukturen und Gremien	34
Literaturhinweise	35

Vorwort

Mit unserer Vision einer Montessori-Naturschule wollen wir einen naturverbundenen Lebens- und Lernort schaffen, an dem Kinder in einem geschützten Rahmen mit dem Vorbild der Natur, in Gemeinschaft und in hohem Maße selbstbestimmt lernen und wachsen können.

Was Kinder suchen, ist eine Umwelt, in der sie ihren körperlichen, seelischen und sozialen Entwicklungsbedürfnissen frei und selbstbestimmt nachgehen können. Eine Welt, die offen ist für ihre Ideen, in der sie ihren Raum haben und in der sie ihrem Wissensdrang nachgehen können. Unsere Schule soll eine solche Umwelt für Kinder werden, mit den Grundpfeilern:

- Montessori-Pädagogik als bewährte Basis des Lernens
- Naturpädagogik als Ergänzung und Erweiterung des Lern- und Erfahrungsraumes
- demokratische Elemente als Grundlage für Mitbestimmung und Schulgestaltung

Damit bedeutet Lernen für uns die aktive Auseinandersetzung mit dem Leben an unterschiedlichen und sich ergänzenden Bildungsorten im Drinnen und Draußen. Wir möchten mit unserer Schule in Austausch und Kooperation mit unserer Region treten und Impulse für neue Ansätze einer Schule als lebensbereichernde Gemeinschaft geben. Die Schule soll ein Vernetzungspunkt sein, um die kulturellen Strukturen zu stärken und die Bildungslandschaft auf dem Land zu erweitern.

Unsere Schule wird getragen von einer Elterninitiative, dem Verein Wildlinge e.V.

Das vorliegende Konzept versteht sich als eine **Vision**, die gemeinsam vom Träger, den Mitarbeiter*innen, den Kindern und ihren Familien und den außerschulischen Akteuren an unserer Schule umgesetzt wird.

Bildung ist politisch

Tempelhofer Resolution des BFAS (Bundesverband der Freien Alternativschulen) vom 28.09.2019

Als Mitgliedsschule des BFAS sind für uns die Individualität und die Würde jedes Menschen, der Anspruch auf eine selbstbestimmte Zukunft und gleiche Rechte Ausgangspunkte unserer Arbeit.

Diese Haltung bestimmt unseren Blick auf die Gesellschaft.

Unser Engagement für Bildung ist ein zivilgesellschaftliches Engagement.

Deshalb wenden wir uns gegen jede Tendenz, Grund- und Menschenrechte auf einzelne Gruppen zu beschränken.

Wir stellen uns gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (z.B. Rassismus und Sexismus) entgegen und setzen uns für Diversität und Inklusion ein.

Wir werden den Grundsatz unserer Demokratie verteidigen: Die Würde jedes Menschen ist unantastbar.

An der Montessori-Naturschule Die Kraniche ist es unser Ziel, alle Beteiligten für Diskriminierung zu sensibilisieren. Dafür ist die Bereitschaft des Teams, der Eltern und des Trägers wichtig, in die stetige Auseinandersetzung und die kritische Selbstreflexion zu gehen.

1 Grundannahmen

Lernen ist sowohl ein natürliches Bedürfnis eines jeden Menschen, als auch ein Prozess, der ein Leben lang anhält. Wir wollen die Neugier, Offenheit und das Interesse jedes Einzelnen an der Welt wachhalten, anregen und unterstützen und verstehen Bildung dabei als aktiven, selbsttätigen Prozess – **jedes Kind bildet sich selbst**. Dabei sehen wir es als unsere Aufgabe an, diesen Prozess bestmöglich zu unterstützen durch liebevolle Lehrer*innen, eine vorbereitete Lernumgebung sowie die uns umgebende Natur als Entwicklungsraum. Grundlage ist der Aufbau gesunder zwischenmenschlicher Beziehungen.

Unserem Konzept innewohnend ist die Bereitschaft **eine Schule für alle Kinder** der Region zu sein. Einbezogen sind dabei Kinder mit sogenanntem “Sonderpädagogischem Förderschwerpunkt”. Die Montessori-Pädagogik blickt auf eine langjährige Expertise in der Förderung von beeinträchtigten Kindern zurück und nimmt die Bedürfnisse aller Kinder verantwortungsvoll in den Blick. Unter demokratischer Schule verstehen wir auch das Grundrecht auf Teilhabe behinderter Menschen an allen gesellschaftlichen Prozessen.

Lernen findet sowohl drinnen als auch draußen statt. Wir wollen die Natur als vorbereiteten Ort des Lernens mit in den Schulalltag einbeziehen. Dies fördert die Entfaltung der Sinne und den Umgang mit den eigenen Emotionen und dem eigenen Körper. Wir wollen den Kindern die wertvolle Chance bieten, den Lebensraum „Natur“ wirklich kennen zu lernen und eine Verbindung mit ihm aufnehmen zu können. Unsere Grundannahme dabei ist, dass die elementare Naturerfahrung den Zugang zu den Naturwissenschaften erleichtert. Des Weiteren lernen die Kinder, die Natur zu schätzen, was einen nachhaltigen und bewussten Umgang mit Ressourcen fördert.

Kinder sollen **Selbstwirksamkeit** erleben und für ihre eigenen Ideen einen „Ausdruck“ finden können: Dazu gehört es, sich selbst für die Umsetzung eigener Ideen organisieren zu können, sich selbst helfen und Hilfe einfordern können. Es setzt eine fundierte Selbsteinschätzung voraus: Was kann ich und was brauche ich. Ebenso wichtig ist es, sich zu den Mitmenschen in Beziehung zu setzen: Was brauchen die Anderen?

Unser Ziel ist es, eine **selbstständige und eigenverantwortliche Entwicklung** der Kinder zu ermöglichen und sie bei ihren individuellen Entscheidungsfindungen zu begleiten, d.h. sie in ihrer Selbstwahrnehmung zu stärken und Raum zu schaffen, damit sie ihre eigenen Kompetenzen entfalten können. Wir möchten den Schüler*innen

Möglichkeiten und Zeit geben, sich selbst zu erfahren, Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten wachsen zu lassen und ein gesundes Selbstbewusstsein aufbauen zu können. Wir wollen Kreativität und soziale Kompetenz fördern und streben einen gewaltfreien, respektvollen und gleichwürdigen Umgang unabhängig von Alter, Geschlecht, Kultur und sozialer Herkunft an.

2 Pädagogische Grundlagen

2.1 Unsere Leitgedanken

Jeder Mensch ist einzigartig und wertvoll

- **Freie, selbstbestimmte Entwicklung**
Unsere Schüler*innen lernen, ihre Lernprozesse selbstbestimmt zu gestalten, indem sie ihr Lernen mitbestimmen, sich eigene Ziele setzen und deren Erreichen planen, organisieren und selbst auswerten. Sie erreichen Selbstständigkeit im Denken und beim Treffen von Entscheidungen.
- **Selbstwirksamkeit**
Wenn Kinder und Heranwachsende von klein auf die Erfahrung machen, dass sie Einfluss nehmen können auf ihre Lebenswelt, dann entwickeln sie Zuversicht und Handlungsmut, sie lernen vom Wissen tatsächlich ins Handeln zu kommen.
- **Eigenverantwortung und Verantwortungsbewusstsein**
Die Schüler*innen übernehmen Verantwortung sowohl für sich selbst, für ihr Handeln, als auch für eine Gruppe.
- **Fehlerfreundlichkeit**
Fehlerfreundlichkeit heißt immer Fehler nicht zu vertuschen, sondern Verantwortung für sie zu übernehmen. Die Schüler*innen erfahren, dass es sich um Lernversuche handelt und erschließen sich dadurch ein enormes Wachstumspotential.
- **Selbstreflexion**
Die Schüler*innen sollen sich, ihre Handlungen und Leistungen fundiert selbst einschätzen, eigene Muster, Einstellungen und Haltungen erkennen und hinterfragen können.
- **Kreativität**
Kreativität und Fantasie sind Qualitäten besonderer Bedeutsamkeit. Jeder Mensch hat schöpferische Kräfte. Um dieses Potential zur Entfaltung zu bringen braucht es Gelegenheiten zum Ausprobieren und Experimentieren in bewertungsfreien Räumen. So kann sich Leidenschaft entfalten.

Jeder Mensch braucht die Auseinandersetzung mit dem „Du“

- **Demokratiefähigkeit**

Die Schüler*innen sollen von Anfang an das Rüstzeug kennen lernen, um ein lebendiges, aktives Gemeinwesen gestalten und aufbauen zu können. Der notwendige Gemeinsinn entsteht durch Verbundenheit im gemeinsamen Handeln. In diesem Sinn versteht sich unsere Schule als Keimzelle zur Einübung einer demokratischen Kultur.

- **Kooperations- und Entscheidungsfähigkeit sowie Konfliktlösungs- und Urteilsfähigkeit**

Die Schüler*innen lernen eine aktive Rolle im demokratischen Prozess zu übernehmen: über Entscheidungen zu verhandeln, Kompromisse zu finden, mit anderen gemeinsame Ideen zu entwickeln und sich einzubringen. Sie üben, eigene Interessen und Bedürfnisse klar zu benennen, Verhandlungsfertigkeiten zu erwerben und Teamfähigkeit auch in schwierigen Situationen praktizieren zu können.

- **Toleranz und Empathie**

Die Schüler*innen üben sich in einer Haltung der Wertschätzung: der Andere muss nicht sein, wie ich ihn mir wünsche. Es geht darum andere Meinungen und Bedürfnisse auszuhalten und sich in die Beweggründe Anderer hinein zu versetzen und Verständnis zu entwickeln. Eine Haltung, die Einzigartigkeit und Verschiedenheit wertschätzt und dabei ein Wissen um Verbundenheit stärkt, ermöglicht lebendige Beziehungen. Dies bildet die Grundlage, um mit Heterogenität umgehen zu können.

- **Wertschätzung und Beziehungskultur**

Die Schüler*innen pflegen ein respektvolles Miteinander und bringen anderen Menschen für ihre Leistungen und ihr Engagement Respekt und Anerkennung entgegen.

- **Achtung der Menschenwürde**

Die Menschen an der Montessori-Naturschule „Die Kraniche“ richten das eigene Handeln an den Grundwerten Menschenwürde, Anerkennung von Vielfalt und Respekt aus. Dies umfasst auch die Achtung der Würde von Tieren und einen respektvollen Umgang mit ihnen und der uns umgebenden Natur.

Jeder Mensch hat ein Recht auf Teilhabe und Kompetenzentwicklung

- **Verständnis der Welt und Kommunikationsfähigkeit**

Die Schüler*innen erwerben eine ausreichende Allgemeinbildung als Grundlage für ein Verständnis der Welt und für Kommunikationsfähigkeit. Da Wissen vielfältig ist und sich ständig ändert, ist das Erlernen von Lernfähigkeit von hoher Bedeutsamkeit. Das Lernen soll anknüpfen an die Lebenswelt der Kinder, ihre Kompetenzen und Neigungen. Regionaler Austausch,

außerschulische Erfahrungen und Kooperation mit Experten vor Ort entsprechen der Maxime „global denken, lokal handeln“.

- **Lebenslanges Lernen**

Durch das selbstständige und eigenverantwortliche Lernen eignen sich die Schüler*innen Kompetenzen an, um sich Lernziele selbst zu setzen. Dies erhält ihre Offenheit, Neugier und das Interesse an der Welt. So wird lebenslanges Lernen aus eigener Initiative heraus möglich.

- **Umsetzung eigener Ideen**

Es entsteht an der Schule ein Raum, um gestalterisch aktiv werden zu können und die Umsetzung eigener Ideen zu verwirklichen. Die Kinder üben sich in Schaffensprozessen von der Idee, zur Planung, Umsetzung und Auswertung.

- **Umweltbewusstheit**

Die Schüler*innen handeln mit Achtsamkeit und Respekt vor anderen Lebewesen. Sie entwickeln Umweltbewusstheit und ein Verständnis von Nachhaltigkeit. Naturverbundenheit ermöglicht einen emotionalen Zugang zu diesen großen Zukunftsthemen.

- **Ganzheitliches Denken**

Die Schüler*innen erwerben ein Verständnis von Zusammenhängen, vernetztem Denken und Ganzheitlichkeit.

Diese Prämissen gelten im besten Sinne des lebenslangen Lernens für alle an der Schule Beteiligten. Wir alle sind aufgefordert, unser Tun und Handeln, unsere Einstellungen an diesen Zielen auszurichten und immer wieder neu zu justieren.

2.2 Entwicklungsraum Natur

Die Natur gilt uns als Ort des Begreifens – des sinnlichen, körperlichen, ganzheitlichen Begreifens. Maria Montessori sah in der Natur den idealen Lernort, der weitgehend das bietet, was das Kind benötigt. Während es wächst, erweitert es seinen Aktionsradius mehr und mehr und verlässt den Innenraum zu Gunsten der Außenräume. Grundschulkindern wünscht Montessori die Erfahrung von körperlicher Arbeit und Anstrengung und damit das Erleben von eigener Stärke und Selbstwirksamkeit: „Wenn das Kind hinausgeht, bietet sich ihm die Welt selbst dar. Veranlassen wir das Kind hinauszugehen, zeigen wir ihm die Dinge in ihrer Wirklichkeit, anstatt Gegenstände anzufertigen, die Begriffe darstellen, und sie in einen Schrank einzuschließen.“¹

1 Montessori, Maria (1979): Von der Kindheit zur Jugend, Freiburg im Breisgau: Herder, 29.

Und sie fügt hinzu: „Mit einem Wort, das Hinausgehen ist ein neuer Schlüssel zur Intensivierung der Bildung, die gewöhnlich in der Schule vermittelt wird. Keine Beschreibung, kein Bild irgendeines Buches können das wirkliche Sehen der Bäume in einem Wald mit dem ganzen Leben, das sich um sie herum abspielt, ersetzen. [...] Der Wald, den man sieht, offenbart, dass es darin nicht nur Bäume gibt, sondern eine Gesamtheit von Lebewesen. [...] Die Myriaden von Lebewesen rings um diese Bäume und diese Majestät und Mannigfaltigkeit sind Dinge, die man aufsuchen muss und die niemand mit in die Schule bringen kann“².

Naturpädagogik

Die Naturpädagogik gibt uns die Möglichkeit, durch ihre zahlreichen methodischen Zugänge die unterschiedlichsten Erfahrungen zu sammeln und neue Wege zu einem natürlichen Erleben kennen zu lernen. Ihr liegt ein ökozentrisches Weltbild zugrunde, was bedeutet, dass wir Menschen uns nicht länger als Mittelpunkt in unserer Umwelt verstehen, sondern als Lebewesen in Verbindung mit unserer Mitwelt. Natur- und Wildnispädagogik hat zum Ziel, Vertrautheit mit der Natur und Achtsamkeit gegenüber dem Leben zu fördern. Beziehungen zur Mitwelt werden durch Sinneserfahrungen, meditative Einheiten, musisch-künstlerische Kreativität sowie durch Lieder und Geschichten neu belebt und intensiviert.

Wenn Umweltbildung heute dazu beitragen soll, nachhaltige Lebens- und Verhaltensweisen zu stärken, ist es zentral, eine emotionale Beziehung zur Natur zu ermöglichen und das eigene Eingebundensein in die Natur erfahrbar zu machen. Solche Beziehungserfahrungen mit der Natur entstehen durch eigenes Erkunden, Entdecken und Erleben der natürlichen Zusammenhänge. Dadurch kann sich eine Haltung der Achtsamkeit und des Respekts vor anderen Lebewesen entwickeln. Naturkontakt ist die Grundlage, um Klimawandel oder Biodiversitätsverlust wirklich zu verstehen, zu fühlen und das eigene Handeln darauf auszurichten³.

Die Montessori-Naturschule „Die Kraniche“ verknüpft die Lernräume „Gruppenzimmer“ und „Wald“. Beide Erfahrungsräume ergänzen einander und bieten Kindern differenziert nach Jahreszeiten und Wetter unterschiedlich strukturierte Bildungsorte. Kinder brauchen Arbeits- und Lernmaterialien sowie den freilassenden, natürlichen Erfahrungs- und Experimentierraum Natur zur Entfaltung. Das kontinuierliche intensive Erleben von Wetter, Jahreszeiten und Vegetation in Verbindung mit dem fachlichen Lernen durch Experimente, Projekte, Beobachtungen und Auswertungen ermöglicht sinnliches Erleben von Lerninhalten und hat Potenzial auf naturwissenschaftlichem Gebiet: Durch das Erarbeiten grundlegender sachkundiger Aspekte in den Bereichen Artenkenntnis, Bodenkunde, Flora, Fauna, Ökologie und Naturschutz

2 ebenda, 31.

3 Jantje Blatt: Dokumentation des Projektes „Wildnispädagogik trifft Schule“, S. 10.

erwerben die Schüler erweiterte Kompetenzen in naturtypischen Denk- und Arbeitsweisen für den weiterführenden naturwissenschaftlichen Unterricht.

An der Montessori-Naturschule „Die Kraniche“ können auf dem Außengelände zahlreiche Möglichkeiten zum Forschen, Beobachten, Entdecken von Artenvielfalt sowie zum Bewegen und zur Sinnesschulung geschaffen werden. Denkbar sind unter anderem Tiergehege, ein Schulgarten, Insektenhotel, Wetterstation, Kletterbäume oder eine feste Feuerstelle. Dazu kommen zahlreiche Möglichkeiten der Bewegung auf dem Außengelände und im Wald sowie Ausflüge mit Schwerpunkten wie Wandern, Klettern, Kanufahren, Reiten und andere naturnahe Sportarten. Die Realisierung dieser Ideen hängt maßgeblich von den Wünschen und dem Engagement der Kinder, Pädagog*innen und Eltern ab.

Tiergestützte Pädagogik

Tiere fordern dazu auf, mit allen Sinnen wahrzunehmen und zu spüren. Sie geben Raum für neue Erlebens- und Verhaltensmöglichkeiten. Durch das Kennenlernen und Beobachten der Körpersprache, der Wesenszüge und dem Sozialverhalten der Tiere, werden die Kinder in ihrer Selbst- und Fremdwahrnehmung gestärkt. Tiere können stressreduzierend wirken und eine angenehme Atmosphäre schaffen. Mit ihnen können Kinder genau im Hier und Jetzt sein, sie erfahren vorurteilsfreie Akzeptanz, ungeahnte Ressourcen werden im Zusammensein mobilisiert. Verantwortung und Vertrauen bilden die Basis in der tiergestützten Pädagogik.

Wir würden es als große Bereicherung für unsere Montessori-Naturschule sehen, wenn die Kinder mit Tieren in Kontakt treten können. Dabei eröffnen sich viele Möglichkeiten der praktischen Umsetzung: Es können eigene Tiere gehalten werden, Hofbesuche stattfinden oder es kommt ein ausgebildeter Schulhund als Begleitung einer unserer Pädagog*innen regelmäßig mit in die Schule. Die finanziellen Voraussetzungen, die Interessen der Schüler*innen und des pädagogischen Teams und deren Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen, spielen in der Entscheidungsfindung eine tragende Rolle.

2.3 Schule als demokratisches Gemeinwesen

Demokratie ist ein Prozess, der tagtäglich gelebt werden muss. Ausschlaggebend ist ein demokratisch gestaltetes Miteinander: gegenseitiger Respekt, Achtung der Persönlichkeit, Begegnung auf Augenhöhe und Mitbestimmung an verschiedenen Schulprozessen.

Gelebte Demokratie von Kindesbeinen an berücksichtigt das Bedürfnis der Heranwachsenden in ihren Wünschen und Vorstellungen gesehen zu werden und ihre Umwelt mitzugestalten. Unsere Schüler*innen dürfen Verantwortung für sich übernehmen und dort mitwirken, wo sie betroffen sind und wo ihre Interessen liegen. Zentral dabei ist die Anerkennung der Schüler*innen als Subjekte ihrer Bildung, d.h. dass jedes Kind seinem Vorwissen und Voraussetzungen entsprechend **individuell lernen** kann: Die Teilhabe der Kinder an ihrem Lernen bedeutet die Erfahrung, dass sie nicht nur in einem Anforderungssystem sitzen, in dem Leistungen abverlangt werden. In diesem Sinne können Kinder in der Schule erleben, dass sie selber tätig sind und dass sie durch das, was sie lernen, wachsen. Sie können spüren, dass es um sie selber geht und um ihr Lernen, nicht bloß um Anforderungen anderer.

Diese Mitbestimmung wird über die Freiarbeit gewährleistet sowie über die Einbeziehung der Lernenden in die Leistungsbewertung. Dies stärkt die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung und zum konstruktiven Umgang mit Kritik.

Eine Kultur der Mitbestimmung ermöglicht es den Schüler*innen ihren Schulalltag mit zu gestalten. Sie lernen über Entscheidungen zu verhandeln, Kompromisse zu finden, mit anderen gemeinsam Ideen zu entwickeln, Konflikte auszutragen und sich selbst einzubringen. Die Schüler*innen erfahren: „Du zählst hier, du kannst etwas, du wirst ernst genommen und kannst wirksam sein“.

Ein wichtiger Rahmen, in dem das geschehen kann, ist der **Morgenkreis**. Dort treffen sich Schüler*innen und Lehrer*innen in ihren Lerngruppen regelmäßig und können einander zuhören, die eigenen Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche wahrnehmen und ausdrücken, Regeln aushandeln und sich über deren Einhaltung auszutauschen, Konflikte aushalten und lösen.

Einmal in der Woche werden sich alle Schüler*innen und Lehrer*innen zur **Schulversammlung** treffen. Jede*r hat das Recht, Themen für die Schulversammlung vorzuschlagen. Diese werden auf einer Themenliste im Laufe der Woche gesammelt und können aus vielfältigen Bereichen kommen: unter anderem Ausflüge, Projektthemen oder Konflikte, die in den Morgenkreisen nicht gelöst werden konnten. Es gilt das Prinzip: eine Person – eine Stimme; die Entscheidungen werden in der Regel mit einfacher Mehrheit getroffen.

Kinder brauchen für ihre Entwicklung Freiheit aber auch Grenzen und Regeln. Die **Regeln** müssen sinnvoll, klar und einforderbar sein. Einige Regeln des Zusammenlebens in der Schule sind festgeschrieben, zusätzliche Regeln werden in den Morgenkreisen für die Gruppen oder in der Schulversammlung für die gesamte Schule gemeinsam verabredet.

Konfliktlösung

Die Grundlagen eines respektvollen Miteinanders werden mit allen Kindern u.a. in den Morgenkreisen, den Reflexionsrunden und der Schulversammlung geübt. Kinder, die in ihren Lebensäußerungen frei sind, gestehen diese Freiheit auch anderen Mitschüler*innen zu. Daher ist es wichtig, im Alltag immer wieder daran erinnert und zum Ausprobieren und üben angeregt zu werden. Die Erwachsenen dienen dabei als Vorbilder und haben die wichtige Aufgabe, den Rahmen zu halten.

Treten Konflikte an der Schule auf, wollen wir zur Vermeidung und Bewältigung folgende Grundsätze beachten:

- Das gemeinsame Gespräch legt den Fokus auf die Beziehung und schafft die Möglichkeit, sich konstruktiv zu begegnen und destruktives Verhalten aufzulösen.
- Die Regeln des Gespräches orientieren sich an authentischer Kommunikation: sich selbst klar ausdrücken zu können, beinhaltet die Wiedergabe dessen, was ich beobachtet habe, was ich dabei gefühlt habe, was ich in der Situation brauche und was ich mir vom Gegenüber wünsche.

Um die Schüler*innen zu befähigen, ihre Konflikte möglichst eigenständig und fair zu bearbeiten, streben wir Ausbildungen zu Konfliktlotsen oder in Mediation für interessierte Schüler*innen an.

2.4 Montessori-Pädagogik

Maria Montessori ging es um die Bildung einer Gesamtpersönlichkeit. Sie wollte bei den Kindern das Interesse an den großen Themen der Welt wecken und sie motivieren sich diesbezüglich Fragen zu stellen und Verantwortung zu übernehmen. Kinder sollen ein Bewusstsein entwickeln, dass sie eine Mission hier auf der Erde haben und mit ihrem Dasein einen Teil zum Gleichgewicht der Gesamtheit der Umwelt beitragen.

Maria Montessori war zutiefst davon überzeugt, dass es das Kind ist, das lehrt und der Erwachsene, der lernt. Dass es wiederum Aufgabe und Rolle des Erwachsenen sein muss, das Gelernte in Lernchancen für die Kinder zu verwandeln, die Fäden in der Hand zu halten und für größtmögliche Erfolgchancen beim Lernen zu sorgen, stellt keinerlei Widerspruch dar. PädagogInnen dienen der Entwicklung des Kindes.

Montessori entwickelte ein pädagogisches Konzept, welches bei der Beobachtung des einzelnen Kindes im Kontext der Gruppe ansetzt und ein klar formuliertes Ziel hat: Kinder auf das reale Leben vorzubereiten. Und egal, wie genau es sich für jedes einzelne von ihnen gestalten wird und was die Zukunft bereithalten wird: Die Idee ist es, sie darauf vorzubereiten, Probleme lösen zu müssen, gedankliche Risiken eingehen zu

können, sich immer wieder Neues anzueignen - anzueignen im wortwörtlichen Sinne: Es zu ihrem Anliegen und „Eigentum“ zu machen.

Hinter diesem Ziel steht die Überzeugung, dass es gut ist, Bescheid zu wissen, wie andere es vor einem probiert haben. Wir nennen das Kultur, Geschichte, Naturwissenschaften, Literatur, Kunst, ...

In der Grundschulzeit beschäftigen sich die Kinder mit allem, was (vermutlich) in der Vergangenheit passiert ist – Urknall, Entstehung der Sonne und der Planeten, Entstehung und Veränderungen der Erde – Einzeller, Mehrzeller, Medusen, Trilobiten, Fische, Quastenflosser, Insekten, Frösche, Reptilien, Dinosaurier. Ein vermuteter Meteoriten-Einschlag und weiter geht's: kleine Säugetiere, Vögel, größere Säugetiere, Menschenaffen, Menschen. In Geschichten und Forschungsprojekten erfahren sie, was die Wissenschaft bisher in Erfahrung gebracht hat. Ziel ist es, eine Ordnung des Wissens zu erstellen und eine Orientierung zu bekommen.

Diese Ordnung/Orientierung, nach der Kinder suchen, bezieht sich im Wesentlichen auf die Bereiche:

- Persönlichkeitsentwicklung
- Entwicklung des Sozialgefüges
- räumliche Orientierung
- zeitliche Orientierung.

Zeitliche Orientierung

Die zeitliche Orientierung im Grundschulalter bezieht sich im Wesentlichen auf Gegenwart und Vergangenheit und das In-Beziehung-Setzen von Vergangenheit und Gegenwart.

Die Zeit seit der Entstehung des Universums ist das zeitliche Spielfeld des Grundschulkindes. Dabei lernen Kinder nicht nur die Entwicklung des Menschen kennen, sie erfahren Wissenswertes über die Entwicklungen bei Tieren und Pflanzen und Landformationen im Verlaufe der Zeit. Die Zeit selbst und etliche Erfindungen zu diesem Thema geben Gelegenheit, jedem Kind seinen Zugang zu ermöglichen zur zunehmend erfolgreicherer Orientierung in dieser Dimension. Mathematik und Sprache sind hier sowohl in ihrer dienenden Funktion wie als Grundlagen erlebbar.

Räumliche Orientierung

Die räumliche Orientierung, für die das Kind bereits seit seiner Geburt und in besonderem Maße im Kinderhaus/in der Kita und in der Natur Gelegenheit bekommen hat, führt das Grundschulkind jetzt weit über die von ihm direkt erfahrbaren Räume und aus der „Kommune“ hinaus. Der Raum weitet sich aus, und zwar bis in den Weltraum. In Klasse 1-3 bereisen Kinder unser Sonnensystem und lernen, dass es einen größeren Rahmen gibt, der auf spannendste Art und Weise erforscht werden kann. Unser Planet,

die Erde, rückt ins Zentrum der Forschung, die Kontinente, Länder, Land- und Wasserformationen, die eigene Region, die Kommune, so dass das Kind letztlich immer wieder bei sich selbst landet, allerdings zunehmend sensibilisiert für seine Umwelt. Dies schließt das Wissen über die drei Dimensionen von Körpern und Räumen und die Architektur ebenso ein wie die Auseinandersetzung mit klimatischen Zonen und die Pflanzen- und Tierarten-Vielfalt in diesen Zonen, wie Themen der Ausbreitung des frühen Menschen über die Kontinente, Völkerwanderungen und Migration.

Soziale Gemeinschaft

Die soziale Gemeinschaft muss Orientierung geben. Hier investiert die Montessori-Pädagogik viel, damit jedes Kind sich als Teil eines großen Ganzen verstehen lernt, das Unterstützung gibt und Unterstützung braucht. Die gesellschaftliche Organisationsform, die die Montessori-Pädagogik als die bestmögliche voraussetzt und aufrechterhalten möchte, ist die Demokratie.

Zur Orientierung in der sozialen Gemeinschaft, der jeweiligen Kultur, gehört das Erlernen und das Wissen um die Kommunikation in Zeichen. Schrift und Ziffernzahlen, ihre Erfindung und ihr Nutzen für den Menschen sind, in passende Geschichten verpackt, spannende Themen.

Entwicklung der Persönlichkeit

Die Entwicklung der Persönlichkeit schließlich ist Ausgangspunkt und Ziel, ein Leben lang. Montessori-Pädagog*innen gehen davon aus, dass es das jeweilige Kind selbst ist, das den aktiven Part seiner Entwicklung leisten muss. Zur Entwicklung der Persönlichkeit gehört das Wohlfühlen im eigenen Körper. Die Montessori-Pädagogik ist eine auf Sinnesschulung basierende und auf Aktivität und Bewegung setzende Rundumschulung der Wahrnehmungsorgane, der Tiefensinne, der Sensibilität für eine individuelle und ausgewogene Ernährung und der Gesundheit. Sensibilität wird sowohl durch Erfahrung erreicht wie durch Wissen.

2.4.1 Freiarbeit

Freiarbeit beschreibt die Zeiteinheiten, die dafür vorgesehen sind Kindern eigenständiges, konzentriertes Arbeiten zu ermöglichen. Die drei tragenden Säulen, also die Lernumgebung, die Pädagog*innen und das Material, sind aufeinander abgestimmt und ermöglichen durch ihr harmonisches Zusammenspiel die Freiarbeit.

Die Kinder werden durch Darbietungen angeregt oder sind von vornherein aktive Gestalter*innen eigener Lernprozesse, indem sie ihr Arbeitsmaterial wählen und in ihrem Tempo in Tätigkeiten aufgehen. Während der Freiarbeit lernen die Kinder alleine, zu zweit, mit anderen Kindern oder in Begleitung der Erwachsenen. Die

Gruppenarbeit ist dabei als Voraussetzung für die Entwicklung der Teamfähigkeit ein wesentlicher Bestandteil des Lernens in der Primarstufe.

In der Montessoripädagogik wird davon ausgegangen, dass es Zeitfenster gibt, in denen Kinder einen ganz besonderen Zugang zu bestimmten Kompetenzen haben, die sie sich aneignen wollen. Maria Montessori nannte diese Perioden **sensible Phasen**. Sie treten zu unterschiedlichen und individuellen Zeiträumen auf und lassen sich nicht auf einen anderen Zeitpunkt verschieben. Das heißt nicht, dass das Kind in einer anderen Lebensphase nicht in der Lage wäre, die gleichen Inhalte zu verstehen, jedoch wäre es vielleicht mühselig und die Lernfähigkeiten wären nicht im gleichen Maß vorhanden, so dass das Gelernte auch nicht so intensiv aufgefasst werden könnte. In der Freiarbeit können die Kinder jedoch ihrem Wissensdrang nachgehen und sind dann besonders empfänglich für das Erwerben der Fähigkeiten.

Maria Montessori hat beobachtet, dass es Momente gibt in denen Kinder in einen Zustand tiefster Konzentration versunken sind, so dass äußere Reize nicht mehr ablenkend wirken und die Verbundenheit zwischen dem Kind und der gegenwärtigen Tätigkeit sehr stark ist. Solch ein Zeitraum wird **Polarisation der Aufmerksamkeit** genannt und beschreibt ein Aufgehen und Erfüllt sein im Tun. Eine ruhige friedliche Atmosphäre wirkt sich positiv darauf aus. In dieser Zeit ist es absolut sinnvoll die außerordentliche Leidenschaft in den Kindern zu erkennen und sie in ihrem Schaffen nicht zu unterbrechen und abzulenken.

2.4.2 Kosmische Erziehung

Kosmos kommt aus dem Griechischen und bedeutet Ordnung, Welt, Weltall, Weltordnung. Es geht darum, den Kindern die Schönheit und Ordnung der Erde und des ganzen Universums zu zeigen. In diesem universalen Lehrplan sind Astronomie, Geografie, Geologie, Biologie, Physik, Chemie und Geschichte Details eines Ganzen. Vernetztes Wissen führt dazu, die Kinder in größeren Zusammenhängen denken zu lassen.

Maria Montessori erkannte bereits damals, wie wichtig Naturerlebnisse sind. Das Erkennen und Verstehen von ökologischer Wechselwirkung, das Zusammenwirken von Pflanzen und Tieren untereinander und das Zusammenwirken von beiden mit der anorganischen Welt führt die Kinder dazu, ihren eigenen Standpunkt besser zu definieren. In der Praxis entstehen hier viele Berührungspunkte und sehr gute Ergänzungen zur Naturpädagogik mit einer Fülle von Material zur kosmischen Erziehung. Erzählungen, Experimente und das Beobachten in der Natur eröffnen den Schüler*innen Zugänge zu verschiedensten Themen. Kosmische Erziehung ist das verbindende Element in der Montessori-Pädagogik und stellt einen Bezug zu allen Fächern da.

Das sind sehr grundsätzliche Lebensthemen, aus denen viele Details abgeleitet und untersucht werden können. So lassen sich die acht großen Themen des Sachunterrichts, die Themenfelder der Fächer Naturwissenschaften, Gesellschaftswissenschaft-

ten, Lebensgestaltung- Ethik- Religion und Wirtschaft- Arbeit- Technik des Rahmenlehrplan Brandenburgs inhaltlich sehr gut in den Bereich einflechten und sind größtenteils bereits Teil der Kosmischen Erziehung. In der Darstellung und Einführung der Inhalte weist die Kosmische Erziehung ein paar Besonderheiten auf:

- Kinder denken nicht in Fächern: statt von den kleinen Themen die Kinder schrittweise in die gesellschaftlichen, politischen Themen einzuführen und die Inhalte in einzelne Unterrichtseinheiten zu unterteilen, geht die Montessori-Pädagogik von den großen Themen in die Details. **Vom Ganzen zum Detail:** verknüpft und verbunden sind die Details, eingebettet in die grundlegenden Lebensfragen, die immer wieder im Raum stehen. Diese Herangehensweise bringt die Kinder auf natürliche Weise in die Situation, sich mit sich und der eigenen Identität auseinanderzusetzen.
- Die hohe Kunst, Geschichten zu erzählen und so für einen **panoramaartige Überblick** zu sorgen ist ein Basiselement der Montessori-Pädagogik. Die großen Erzählungen werden so bewegend und interaktiv vermittelt, dass die Schüler*innen fasziniert sind und von sich aus weiter forschen und entdecken wollen.
- Es gibt eine Reihe von **linearen Zeitleisten:** Abläufe der Evolutionsschichte können damit zeitlich gut eingeordnet werden.
- **Zyklische Darstellungen:** stellen grundlegende natürliche Rhythmen dar und helfen den Kindern bei der Entwicklung von Zeitvorstellungen (z.B. Jahreskreis).
- **Sternenförmige Diagramme:** gehen von einem Bild in der Mitte aus, an das sich Fragen sternförmig anlegen lassen. Die Schüler*innen lernen die Such- und Ordnungssysteme kennen.
- **Baumdiagramme:** leiten von den übergeordneten Themen (Stamm) zu der detaillierteren Darstellung (Zweige), z.B. Tierbäume, Pflanzenbäume.
- **Das Fenster zur Welt:** Die Kinder gehen aus dem Schulgebäude heraus, um außerschulische Erfahrungen zu machen und laden Menschen in die Schule ein.

2.4.3 Altersgemischte Gruppen

Maria Montessori sieht in altersgemischten Gruppen die Chance, Kooperationen und das gemeinsame Lernen und Lehren zu erweitern, denn Schüler*innen lernen voneinander in einer Art, die Eltern und Pädagog*innen nicht ersetzen können, da sich Kinder in ihrem Erleben viel näher stehen.

Beim gegenseitigen Erklären können sie ihr Wissen festigen und dabei sich selbst und die Bedürfnisse der Anderen besser kennenlernen. Es werden verschiedene Rollen

und Standpunkte in der Gruppe eingenommen und erprobt. Da dort jedes Kind im Laufe seiner Entwicklung mal jüngeres und mal älteres Kind ist, lernt es sich in unterschiedlichen Rollen kennen: einmal bekommt es Hilfe, einmal können ihm die anderen helfen, einmal gehört es zu denen, die zuhören und einmal zu denen, denen zugehört wird. Sie sind Lernende und Lehrende, Geführte und Führende. Stigmatisierung kann auf natürliche Weise entgegengewirkt werden. Das Beobachten und Nachahmen führt oft zu großen Lernerfolgen. Ein solidarisches Miteinander und die Wertschätzung für eigene Lernwege sind Basiselemente in den altersheterogenen Gruppen. Kinder kommunizieren sach- und aufgabenbezogen miteinander, leistungsschwache Kinder erleben sich beim Unterstützen jüngerer Kinder als kompetent, das stärkt ihr Selbstkonzept und ihre Lernbereitschaft. Leistungsstarke Kinder werden durch Arbeiten älterer Kinder und Lernangebote für die nächsthöheren Jahrgangsstufen inspiriert und herausgefordert.

Alljährlich verlassen einige Kinder die Gruppe und andere Kinder rücken nach. Die Grundstruktur bleibt jedoch weitgehend erhalten, was zu Kontinuität und Stabilität führt. Die Kinder, die in die Gruppe kommen, geben neue Impulse und können gleichzeitig von den anderen Kindern bereits bewährte Regeln übernehmen.

2.4.4 Die Lernumgebung

Die Räumlichkeiten der Montessori-Naturschule „Die Kraniche“ sind klar strukturiert und bieten den Schüler*innen optimale Voraussetzungen, um sich eigenständig zu organisieren und orientieren. Der Schulraum als Lebensraum für die Kinder erfüllt zwei Hauptaufgaben: Er gibt Kindern zum einen Geborgenheit (Bezug) und zum anderen Herausforderung (Stimulanz). Er soll eine Atmosphäre des Wohlbefindens schaffen, Impulse geben für Aktivitäten sowie sich an den verschiedenen Bedürfnissen nach Rückzug/Entspannung und Bewegung orientieren.

Die für die Kinder wichtigen Materialien befinden sich in den Regalen und in für sie gut erreichbarer Höhe an festen, gekennzeichneten Plätzen. Es gibt verschiedene Lernorte, zwischen denen die Kinder wählen können, die leichten Möbel dürfen umgestellt und neu angeordnet werden. Es kann an Tischen, auf kleinen Arbeitsteppichen oder in der Lesecke gelernt werden. Ein runder Teppich bildet das Zentrum, dort finden gemeinschaftliche Aktionen statt.

Die vorbereitete Umgebung bezieht sich auf die Gestaltung der Lerngruppenräume und ist Aufgabe der Lernbegleiter*innen. Gemeint ist damit, die Anordnung der Lernmaterialien sowie weitere kreative Maßnahmen um Darbietungen vorzubereiten oder besondere Angebote zu schaffen. Die Ordnung zu bewahren und die Materialien zurückzuräumen, lernen die Kinder von Anfang an. Auch das Lernen in und mit der Natur (und anderen außerschulischen Lernorten) gehören zu der vorbereiteten Umgebung.

Darüber hinaus wird es im gesamten Schulgebäude und auf dem Außengelände weitere Lernbereiche geben.

2.4.5 Das Montessori-Material

Maria Montessori bezeichnet ihr Arbeitsmaterial als Entwicklungsmaterial, durch das die Kinder nicht nur Kenntnisse erwerben, sondern auch ihre Persönlichkeit strukturieren.

Ursprünglich wurden die Materialien für den heilpädagogischen Bereich entwickelt, sie bieten aber auch Hochbegabten die Möglichkeit, sich ihren Fähigkeiten entsprechend damit auseinander zu setzen. Die Sinne werden im Umgang mit den Montessori-Materialien aktiviert; damit erhöht sich die Chance, nicht nur zu verstehen, sondern auch zu sehen, zu hören oder zu begreifen, was uns ein Thema mitzuteilen hat. Abstrakte Inhalte werden in eine materielle Form gebracht. Die abstrakte Ebene wird den Kindern jedoch nicht vorenthalten, nach Bedarf gibt es Arbeitsblätter und Arbeitshefte, mit denen gearbeitet werden kann. Das Wissen, das durch die Materialien erworben wird, bleibt deshalb so gut im Gedächtnis, weil die Kinder durch eigenes aktives Handeln lernen.

Fehlerkontrollen

In der Montessori-Pädagogik wird der Fehler als Freund und Weggefährte betrachtet. Fehler gehören genauso wie die Lernfortschritte zum Leben und Lernen dazu, sie erfüllen den Sinn, sachlich auf Fähigkeiten und Schwächen hinzuweisen. Fehlerkontrollen fördern die Selbstständigkeit und machen die Kinder unabhängig, sie erlauben ihnen selbstständig zu lernen. Das Prinzip der Freiarbeit funktioniert deshalb so gut, weil die Selbstkontrolle fester Bestandteil der meisten Materialien ist. Die Schüler*innen lernen eigene Fehler zu kontrollieren und zu berichtigen.

2.4.6 Die Rolle der Lernbegleiter*in

Die Lernbegleiter*innen sind mit der Montessori-Pädagogik bestens vertraut und führen die Kinder in Einzel- oder Gruppendarbietungen in die Materialien und Themenbereiche ein. Das aufmerksame Beobachten der Kinder hat einen sehr hohen Stellenwert. Die Lehrer*innen erlernen und vertiefen ihre Kompetenzen nicht nur beim Beobachten, sondern auch darin, sich zurückzuhalten und somit den Kindern die Gelegenheit zu geben, in ihrem Tempo Lösungen zu suchen. Wichtig ist, dass die Begleiter*innen darin geschult werden zu erkennen, wann ihre Unterstützung notwendig ist.

Die freie Wahl und das eigenständige Lernen fallen einigen Kindern leichter, andere Kinder fühlen sich von dem reichhaltigen Angebot überfordert. In dem Moment ist es sinnvoll, dass die Lehrer*in gezielt Angebote macht, um die Wahl einzuschränken und zu vereinfachen. Durch Anregungen und Darbietungen werden die Kinder inspiriert und eingeladen, Themen zu entdecken und in Tätigkeiten aufzugehen. Die Kunst einer guten Begleitung liegt darin, Lernbedürfnisse zu erkennen und auf eine spannende und ruhige Art das Neugierverhalten der Kinder zu wecken. Die Lernbegleiter*innen bleiben so lange aktiv, bis eine anhaltende Beziehung zwischen dem Kind und seiner Beschäftigung zustande gekommen ist.

Die Lernbegleiter*innen sind professionelle Beobachter*innen und wissen wo jedes einzelne Kind steht. Die Dokumentation der Lernergebnisse und des Sozial- und Arbeitsverhaltens dienen der zusätzlichen Unterstützung um einschätzen zu können, wann einzelne Kinder zusätzlichen Förderbedarf oder Besonderheiten haben, um sie in ihren Bedürfnissen optimal zu begleiten. Auf diese Weise kann freies Arbeiten ermöglicht werden und es wird gewährleistet, dass die Kinder (ihren Fähigkeiten entsprechend) die erfordernten Kompetenzen erhalten.

Die Lehrer*innen haben gelernt, vertrauensvolles Interesse an der Arbeit der Kinder zu zeigen und tragfähige Beziehungen aufzubauen, sie sind auch dafür zuständig, dass die Kinder rücksichtsvoll untereinander und im Umgang mit dem Material handeln.

Die unterschiedlichen Aufgaben und Zuständigkeiten der Lernbegleitung

Jede Lerngruppe wird größtenteils in Doppelbesetzung von zwei Pädagog*innen begleitet. Grundsätzlich nennen wir alle Pädagog*innen, die sich aktiv am Unterricht beteiligen: Lernbegleiter*innen.

Die **1. Lernbegleiter*innen** tragen die Hauptverantwortung für die Gruppe und für jedes einzelne Kind, sind qualifizierte Lehrer*innen und somit eine zentrale Figur in der Lerngruppe, in der sie hauptsächlich präsent sind. Für die Gespräche mit den Kindern und Eltern sind sie die Hauptansprechperson. Mit Hilfe der Kolleg*innen machen sie sich ein umfassendes Bild einzelner Schüler*innen und haben die beste Übersicht, um Arbeitspläne individuell zu erstellen.

Vor allem in der Freiarbeitszeit und beim Lernen in der Natur unterstützt die **2. Lernbegleitung** durch ihre Anwesenheit und ist gleichermaßen ansprechbar für die Kinder. Die 2. Lernbegleiter*innen sind Erzieher*innen oder Sozialpädagog*innen und bringen möglichst Kompetenzen im Bereich Montessori-Pädagogik und Naturpädagogik mit.

2.5 Inklusion

Inklusion bedeutet mehr als gleichberechtigtes Lernen und die Förderung von Akzeptanz, sie ist vielmehr ein Willkommen sein aller Kinder in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit und dem dazu notwendigen Abbau von Barrieren und Hindernissen. Inklusion nimmt immer die ganze Persönlichkeit in den Blick und richtet den Fokus nicht nur auf Kinder mit und ohne Besonderheiten, sondern auch auf Kinder anderer Kulturen und Sprachen, unterschiedlicher sozialer Lebenslagen, Verhaltensweisen, Begabungen oder Beeinträchtigungen. Die Unterschiede zwischen Schüler*innen verstehen wir als Chance für das Lernen voneinander und miteinander – denn Vielfalt macht stark.

Nur in einer Atmosphäre der wertschätzenden Akzeptanz kann Vielfalt gelingen und die Forderung nach Heterogenität erfüllt werden. Damit alle Kinder davon profitieren können, muss ein Umfeld geschaffen werden, in dem Kinder Raum und Zeit haben, sich ihrem Entwicklungsstand entsprechend zu entfalten.

Grundlegend für die Umsetzung von Inklusion ist die Akzeptanz von Werten, die eine Teilhabe aller an der Schule Beteiligten – Schüler*innen und ihre Familien, Schulpersonal sowie Menschen aus dem Umfeld der Schule – ermöglichen. Der Einsatz für Teilhabe umfasst nicht nur sonderpädagogische Förderbedarfe, sondern erfordert eine Reflexion weiterer exkludierender Strukturen und verletzender Verhaltensweisen, die zu Ausgrenzungsmechanismen führen – bezogen beispielsweise auf Geschlecht, ethnische Herkunft, soziale Schicht oder sexuelle Orientierung. Im Rahmen der Schulentwicklung gilt es, immer wieder konkret zu überprüfen, ob und welche Exklusionsmechanismen wirken und gemeinsam zu überlegen, wie dem entgegengetreten werden soll. Die Verständigung auf gemeinsame Werte ist der erste Schritt bei der Schaffung einer inklusiven Schulkultur.

Selbstverständlich ist eine Integration von Kindern mit Besonderheiten und von Kindern mit Migrationshintergrund gewollt. Es wird in jedem Fall differenziert und sorgfältig geschaut und besprochen, was an der Schule möglich und sinnvoll ist. Sowohl die individuelle Begleitung durch die Pädagog*innen als auch die selbstständige Arbeit mit den Lernmaterialien verhindern eine frühzeitige Resignation beim Lernen aufgrund von möglichen Sprach- und Kommunikationsproblemen. Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns daher bei allen Kindern wichtig. Die Schule ist ein gemeinsamer Lernort und die Verschiedenheit der Schüler*innen wird als Chance gesehen, sich gegenseitig zu bereichern.

3 Unterricht

3.1 Formen des Unterrichts

Fächerübergreifendes und fächerverbindendes Lernen ermöglichen das Erkennen von Zusammenhängen und das Einordnen in Zusammenhänge sowie das Herstellen von Bezügen zur eigenen Lebenswelt. Um dieses Erkennen von Zusammenhängen und Auf-sich-Beziehen zu ermöglichen und zu erleichtern braucht ein Kind mehrere Rahmenbedingungen:

- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten
- Zeit, sich zu versenken und einzulassen
- Konzentration, um sich an den Lerngegenstand zu binden
- „Stoff“, an den man seine Gedanken und Hände binden kann und der die Phänomene sichtbar macht
- eine unterstützende Lernumgebung
- erreichbare Begleitung

3.1.1 Freiarbeit

Maria Montessori hat den Begriff „Freiarbeit“ nicht im Sinne eines Schulfachs verwendet. Das von ihr beschriebene „freie Arbeiten“ ist vielmehr ein Zustand, in den die Lernenden „verfallen“, sowie sie einem Lerngegenstand so nahekommen, dass sie ins konzentrierte Forschen geraten. Die Freiarbeit ist das Kernstück der Montessori-Pädagogik. Sie bietet den Schüler*innen innerhalb eines klaren Rahmens die freie Wahl, wann er/sie sich womit, in welcher Sozialform und in welchem Umfang mit den Unterrichtsinhalten beschäftigt. Die Lernbegleiter*innen leiten an, unterstützen, führen in Materialien und Themen ein und geben weiterführende Anregungen.

Dabei beziehen sie ihr Feedback immer auf den individuellen Lernstand des Kindes, gehen von den Stärken aus und unterstützen die Selbstständigkeit. Durch die Jahrgangsmischung findet außerdem ganz natürlich das Lernen am Beispiel statt und die Kinder leben sich gegenseitig den nächsten Schritt im Lernerfolg vor. Einzellernphasen ergänzen Phasen, in denen zwei oder mehrere Kinder zusammenarbeiten und auch die gesamte Lerngruppe wird sich immer wieder phasenweise zusammen mit dem gleichen Lerninhalt beschäftigen. Die Lernbegleiter*innen haben den Überblick über die einzelnen Lernstände und bereiten die Freiarbeit gewissenhaft und an der

individuellen Lerngruppe orientiert vor. Über die Vorbereitung von Referaten und Präsentationen lernen die Kinder sich selbsttätig ein Thema zu erschließen. Hier werden sie zu Beginn eng begleitet, später können sie das Gelernte an andere Kinder weitergeben. Ziel ist das selbsttätige, aktive Lernen zu unterstützen.

Montessori-Schulen bieten besondere Freiräume, es wird großes Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder zur Selbstorganisation und Eigenverantwortung gesetzt. Den Kindern reizvolle und herausfordernde Aktivitäten anzubieten ist die Voraussetzung für gelingende Freiarbeit.

Folgendes ist dabei zu beachten:

- Der Erwachsene greift ein, wenn ein Material in einer nicht lernförderlichen oder destruktiven Weise genutzt wird.
- Wandert eine Schüler*in länger ziellos umher, ohne sich für ein Material entscheiden zu können, wird ihr Hilfe angeboten. Denn einem Kind Freiheit zu geben, das noch nicht damit umgehen kann, führt nicht zu einem befriedigenden Ergebnis. Die Lernbegleiter*innen zeichnen sich durch pädagogisches Feingefühl, gute Beobachtungsgabe und Geduld aus.
- Wenn ein Lernbereich von einem Kind vermieden wird oder noch nicht entdeckt wurde, so laden es die Lernbegleiter*innen immer wieder ein, sich mit den Inhalten zu beschäftigen und geben gezielt Anreiz. Sollte es nicht gelingen das Interesse zu wecken, so kann es zu einer Aufforderung kommen (Beispiel: „Bevor du das machst, was du gerade geplant hast, möchte ich, dass du vorher noch drei Sätze schreibst.“).
- Es können in Absprache mit der Lernbegleiter*in Lernziele vereinbart werden (z.B. Wochenplan). Die Kinder lernen sich auch unabhängig von den Erwachsenen Ziele zu setzen.
- Zu den verschiedenen Sachgebieten im Lerngruppenraum wird auch mit Arbeitsaufträgen gelernt, das sind z.B. die Karteien, die zu dem Montessori-Material gehören und Themenkisten, die zusätzliche Aufgaben beinhalten.
- Das Kind entscheidet, ob es alleine oder mit Partnern arbeitet. Wichtig ist jedoch die Arbeitsfähigkeit der Gruppe. Für Montessori bedeutet freie Wahl der Arbeit keineswegs die Freiheit zum Nichtstun. So können Partnerarbeiten aufgelöst werden, wenn vereinbarte Regeln nicht befolgt werden.
- Die Kinder haben Einfluss darauf, wie lange sie an einem Thema arbeiten.
- Gemeinsame Regeln für die Freiarbeit und das Zusammenleben werden in einem demokratischen Prozess festgelegt.
- Die Arbeiten werden möglichst zu Ende geführt und wieder auf ihren Platz geräumt.
- Schriftliche Arbeiten werden in dem persönlichen Portfolio eingheftet.

3.1.2 Darbietungen

In der Freiarbeit sind die Darbietungen ein zentraler Bestandteil, es gibt Einführungen für die **gesamte Gruppe** (beispielsweise die Großen Erzählungen). Darbietungen können auch als Lektionen bezeichnet werden und finden häufig mit einer **kleineren Anzahl von Schüler*innen** statt. Die Lernenden versammeln sich um den runden Teppich, auf dem das Material oder die Themeninhalte von einer Lernbegleiter*in dargeboten wird. Ein Kind sitzt immer neben der darbietenden Person und wird aktiv mit in den Prozess einbezogen.

3.1.3 Gelenkter Unterricht

Fachinhalte werden im Rahmen von Impulszeiten von den Fachkräften neu eingeführt oder vertieft. Gelenkter Unterricht ermöglicht eine strukturierte Kommunikation über Sachverhalte in der Gruppe und gibt einen Überblick über verschiedene Lernwege (z.B. Rechenwege sichtbar machen, vergleichen, versprachlichen). Der gelenkte Unterricht hat eine einführende, sammelnde und ordnende Funktion, der ebenso Zeiten für den gemeinsamen Erfahrungsaustausch anbietet: das gemeinsame Sprechen über Fragestellungen und Themen verbindet die individuell gestellten Fragen der Schüler*innen mit Fragen gemeinschaftlicher Auseinandersetzung.

3.1.4 Projektarbeit

Im Rahmen von Projekten, an deren Planung und Organisation sich Schüler*innen ihrem Alter entsprechend aktiv beteiligen, werden auch über Fachgrenzen hinaus Lernprozesse vollzogen und Lernprodukte erstellt. Zur vertiefenden und ganzheitlichen Erarbeitung von Themen eignen sich Projekte optimal, die Kinder können über einen längeren Zeitraum täglich oder mehrmals wöchentlich lernen und arbeiten.

Die Projektarbeit ist in der Montessori-Arbeit echte Forschungsarbeit. Die Kinder schwärmen aus, spezialisieren sich, finden sich in Teams, präzisieren ihre Ergebnisse und präsentieren diese schließlich dem Plenum oder der Schulgemeinde. Die Ergebnisse werden in geeigneter Form dargestellt und ausgewertet: Referat, Ausstellung, Diskussionsbeitrag- bzw. Leitung, Freiarbeitsmaterial, Plakat, Power-Point- Darstellung, Performance, Modell.

3.1.5 Werkstätten und Atelier

Wenn Fantasie in eine Form gebracht wird, die sichtbar, hörbar oder fühlbar wird, dann geht es um Kreativität. Durch Schaffensprozesse sind die Kinder im direkten Kontakt mit ihren Gefühlen, Empfindungen und ihrer Wahrnehmung.

Die Montessori-Naturschule „Die Kraniche“ hat sich zum Ziel gesetzt, einen Kreativbereich zu entwickeln, der durch das vielseitige Angebot einladend und motivierend auf die Kinder wirkt und der immer wieder neue Anreize schafft gestalterisch aktiv zu werden. Dies gilt sowohl für Kinder als auch für Erwachsene. Es ist vorgesehen, dass die Schule den Raum und die Möglichkeit bietet, die Kinder darin zu unterstützen Ideen zu äußern und voranzubringen.

Werkstätten sollen das Schulangebot ebenfalls ergänzen, um das Arbeiten mit vielfältigen Materialien wie Keramik oder Holz ausprobieren zu können. Auch die Nutzung digitaler Medien gehört zu diesem Bereich. Digitale Medien stellen nicht mehr wegzudenkende Werkzeuge dar, um sich gestalterisch auszudrücken.

3.1.6 Exkursionen

Bei Exkursionen kann es sich um Ausflüge oder Schulfahrten handeln, sie bieten den Kindern an anderen Orten die Möglichkeit Neues zu erfahren, bereits erworbenes Wissen zu verinnerlichen und zu erweitern. Durch diese Form vernetzten Unterrichts können die Kinder lebensnahe Erfahrungen machen und von unterschiedlichen Arbeitsformen, Orten und Erlebnissen inspiriert werden. Die Exkursionen werden vor- und nachbereitet, so sind die Kinder oft mit einem konkreten Auftrag oder persönlichen Fragestellungen unterwegs und tragen ihre Ergebnisse später zusammen.

3.1.7 Kooperationen

Um einen umfassenden, vielseitigen Einblick in Themenbereiche zu erhalten, laden wir **Expert*innen vor Ort** ein. Beispielsweise Menschen, die ihre Arbeit und ihren Beruf vorstellen, Reisende, die Erlebnisse und Eindrücke mit den Kindern teilen, Künstler*innen, die mit den Kindern arbeiten, Menschen aus anderen Kulturen, die mit den Schüler*innen in ihrer Art kochen oder Musik hören, Zeitzeug*innen aus vergangenen Tagen, die Geschichten aus ihrem Leben erzählen oder Personen, die sich mit Themenfeldern befassen, und denen es ein Anliegen ist, diese den Kindern näherzubringen. Es kann sich hier um regelmäßige Kooperationen handeln oder um gezielte Verabredungen um ein spezifisches Thema in den Fokus zu nehmen. Oft werden es die Eltern der Kinder sein, die im Rahmen der Elternarbeit ihre Kompetenzen in den Schulalltag mit einfließen lassen.

3.1.8 Gesprächskreise

Der **Gesprächskreis** findet täglich statt und dient den Kindern zum Austausch über persönliche Erlebnisse und zur Strukturierung. Er bietet auch den Raum um Konflikte zu besprechen, Ideen in die Gruppe zu geben, Projekte zu planen und Regeln neu

aufzustellen. Die Lernbegleiter*innen haben die Freiheit, die Gesprächskreise individuell und abgestimmt auf die Dynamik und Bedürfnisse der Kinder der jeweiligen Lerngruppen zu gestalten und anzupassen. Die Kinder lernen Gesprächsverhalten wie Zuhören, freies Sprechen, Formulieren von Problemen, Diskutieren und Reflektieren. In dieser Gesprächsrunde kann der Tagesablauf der Schüler *innen organisiert und koordiniert werden.

Der **Reflexionskreis** dient dazu, das Lernen zu reflektieren: wie habe ich heute gearbeitet? Was habe ich gut geschafft, wie war die Lernatmosphäre, gibt es Verbesserungen, die nötig sind? Brauche ich Unterstützung, wer kann mich unterstützen? Es gibt auch die Möglichkeit zum Ende der Woche einen **Präsentationskreis** zu installieren, an dem die Kinder ihre Ergebnisse vorstellen. Manche Kinder arbeiten in der Woche gezielt darauf hin, ihre Arbeit der Gruppe zu präsentieren.

3.1.9 Üben und Vertiefen

In allen Fachbereichen vertiefen und üben die Kinder ihre Fähigkeiten und verfeinern ihre Techniken. In der Freiarbeit sind die Kulturtechniken grundsätzlich präsent und können auf abwechslungsreiche Weise erprobt, praktiziert und professionalisiert werden. Die Kinder eignen sich zunehmend Wissen an und haben immer wieder Zeit zum Verinnerlichen, indem sie das Erlernte üben und vertiefen. Wiederholungen und Üben sind wichtig, um mit den Lerninhalten vertraut zu werden und Wissen anwenden zu können. Eine wertvolle Chance ist es, dass die Kinder vor allem in der Freiarbeit die Gelegenheit haben, anderen etwas zu zeigen und zu erklären.

3.1.10 Digitale Medien

Die Kinder entwickeln an unserer Schule Medienkompetenzen und werden darin unterstützt, zu selbstständigen Akteur*innen im Umgang mit digitalen Medien zu werden. Statt nur zu konsumieren, werden sie zu Gestalter*innen. Digitale Medien sind ergänzende Bausteine eines erfolgreichen Lernprozesses und müssen sinnvoll in Unterrichtsprojekte eingebettet werden.

Es ist wichtig, dass das Problembewusstsein beim Übernehmen von Informationen aus dem Internet im Vorfeld gestärkt wurde. Die Kinder werden darin begleitet, einen kritischen Umgang zu erlernen. Neben Informationsvermittlung stellen digitale Medien ebenfalls zusätzliche Angebote für Kommunikation und vernetzte Zusammenarbeit dar, elektronische Daten können ausgetauscht werden und es kann gemeinsam an digitalen Produkten gearbeitet werden.

3.2 Lernen im Wald

Die Montessori-Pädagogik denkt von der Natur aus. Maria Montessori bezeichnete den Schatz der von ihr entwickelten Materialien als „Schlüssel zur Welt“. Die eigentliche Welt, das war ihr bewusst und wichtig zu betonen, war nicht der als ein Erfahrungslabor vorbereitete Klassenraum, der die Unabhängigkeit der Kinder bei ihren Studien ermöglichen sollte; die eigentliche Welt waren Natur und Gesellschaft, Garten und Marktplatz, Wald und Stadt.

Der Wald (alternativ: die Felder, der Bauernhof o.a.) kann in der Montessori-Pädagogik zu einer erweiterten Vorbereiteten Umgebung werden, die es zu erforschen und als Lernraum zu nutzen gilt. Dabei sind verschiedenen Prinzipien der Verbindung möglich:

- Abwechselndes Arbeiten im Wald und im Innenraum; dabei unterstützen sowohl aus dem Wald mitgebrachte Fundstücke, Zeichnungen, Ergebnisse des Kartographierens u.a. und die Montessori-Materialien dabei, aus gemachten Erfahrungen Sinn zu machen und diesen in versprachlichter oder mathematischer Form zu präsentieren.
- Verlängerung und Verlagerung der Montessori-Arbeit in den Wald; hilfreich kann hier eine mobile vorbereitete Umgebung im Mini-Format sein, etwa ein umgebauter Bollerwagen, speziell ausgestattete Rucksäcke o.a..
- Digitalisierung und Medieneinsatz.
Aufnahmen von Geräuschen, die zur Differenzierung dienen; Fotografieren von Blattformen und Einsatz verschiedener Apps zur Baumbestimmung.
- Aufmerksamkeits-, Achtsamkeits- und Sinnesschulung im Wald.
- Arbeitseinsätze im Wald, z.B. in Zusammenarbeit mit einem Förster (alternativ: einem Imker, Bootsbauer, ...).

Es ist ein definierendes Merkmal des vorliegenden Konzeptes, dass der Aufenthalt im Außenraum zu einem täglichen Bestandteil schulischen Lernens wird: Der Außenraum wird nicht mehr als Ausnahme, sondern als konstitutives Element des Schulalltages erlebt. Hierbei wird der Unterricht im Gruppenzimmer nicht etwa zugunsten eines ausschließlichen Aufenthaltes im Wald suspendiert, sondern im Rahmen des ganztägigen Schulaufenthalts maßgeblich ergänzt.

Durch die Einbeziehung des Außenraumes entstehen nicht nur fördernde Möglichkeiten hinsichtlich Bewegung, Gesundheit, Lernverhalten und Beziehungskompetenz, sondern auch Potentiale zur Bildung für nachhaltige Entwicklung: Ein Kind, das erlebt hat, wie ein land- oder forstwirtschaftlicher Jahreskreislauf sich auch als Produkt menschlicher Interaktion bestimmt, wächst mit einem Umweltbewusstsein bzw. einer Umwelterfahrung auf, auf welche die weitere Bildung zur Nachhaltigkeit konzeptuell aufbauen kann.

Durch den täglichen Aufenthalt in der Natur werden die Kinder angeregt, aus den unterschiedlichsten konkreten Situationen und Erlebnissen heraus Fragen zu stellen, Vermutungen zu äußern, zu forschen, zu erkunden und im gleichen Zusammenhang auch zu experimentieren. Die unmittelbare Erfahrung führt zum Lernen und die Vermittlung fachlicher Inhalte kann sich so an den tatsächlichen Entdeckungen, Interessen und Fragen der Kinder orientieren.

3.3 Dokumentation von Lernergebnissen

In den brandenburgischen Rahmenlehrplänen werden die Lerninhalte und Kompetenzen in aufeinander aufbauenden Niveaustufen dargestellt. Diese werden in **Lernentwicklungshefte** übertragen, um den Kindern die Verortung des eigenen Lernstandes zu ermöglichen. Dieses Instrument wird den Kindern ab der 3. Jahrgangsstufe in Eigenverantwortung übergeben. In den ersten beiden Jahrgangsstufen führen die Lernbegleiter*innen diese Übersicht und beziehen die Kinder in regelmäßigen Gesprächen in die Einschätzung des erreichten Lernstandes ein.

Die Einschätzung der erreichten Kompetenzstufen erfordert **differenzierte Beobachtungen der Schüler*innen** seitens der Lernbegleiter*innen. Das differenzierte Wahrnehmen einzelner Kinder ist die Voraussetzung für ein differenziertes Fordern, Fördern und Würdigen. Mittels der Beobachtung der einzelnen Kinder in den Phasen des selbständigen Lernens sammeln die Lernbegleiter*innen Informationen über den jeweiligen Lern- und Entwicklungsstand, zentral sind die Benennung der Stärken und Ressourcen (ressourcenorientierte Beobachtung).

Ableitend aus den Beobachtungen und Niveaustufen kann beschrieben und vereinbart werden, was die nächste anzustrebende Stufe ist und welche Angebote oder Materialien dafür angemessen sind. In regelmäßigen **Lerngesprächen** zwischen Lernbegleiter*in und Schüler*in lassen sich gemeinsam neue Handlungsziele und Entwicklungsschritte erarbeiten. Die Schüler*innen erhalten Feedback zu ihren Lernerfolgen und -fortschritten oder Anregungen für weitere Lernmethoden oder Materialien. Ebenso sind persönliche Fragen, selbstgesteckte Ziele, Sozialformen, Lerntechniken oder Reflexionen Inhalte der Gespräche.

Die Dokumentation in den Pensenbüchern und Lernentwicklungsheften wird ergänzt durch die Dokumentation und Reflexion in den **Lerntagebüchern** und Portfolios der Kinder. Täglich dokumentieren die Kinder ihre Arbeit in Stichworten, kurzen Texten oder Bildern, Skizzen, Fotos. Am Anfang eng begleitet von den Lernbegleiter*innen werden einzelne Wörter, Buchstaben oder Zahlen abgeschrieben, so dass die Kinder von Anfang an in die Sicherung ihrer Arbeitsprozesse eingebunden werden. Die

Portfolios sammeln die Ergebnisse eigener Arbeit, z.B. selbst gewählte Tests, Referate oder Plakate.

3.4 Rückmeldung und Leistungsbewertung

Der vorrangige Maßstab bei der Leistungsbewertung ist das Kind selbst. Die Leistung ist immer eingebettet in den Prozess der konkreten Arbeit und ist in Verbindung mit dem jeweiligem Entwicklungszustand zu sehen. Um die Fähigkeit zum selbstständigen Lernen der Kinder bestmöglich zu fördern, hat die Selbsteinschätzung einen großen Stellenwert. Die Montessori-Pädagogik begünstigt Selbstkontrolle, indem den Schüler*innen die eingebauten Fehlerkontrollen der Unterrichtsmaterialien sehr vertraut sind. Bewertet werden der individuelle Lernfortschritt, die persönliche Anstrengung und die sozialen Kompetenzen. Daneben kommt dem mündlichen Feedback eine hohe Bedeutung zu, dabei geht es um den Austausch zwischen Kind und Lehrer*in über die eigene und fremde Wahrnehmung zur Leistung und zum Arbeitsverhalten. Dies erweitert die eigene Sicht und ermöglicht ein tieferes Verständnis.

An unserer Schule gibt es, außer zu einem Schulwechsel, weder Zensuren noch Ziffernzeugnisse. Jedoch wird die individuelle Leistung zusätzlich in Bezug gesetzt zu den Anforderungen des Brandenburger Rahmenlehrplans – dies geschieht in erster Linie durch das Beobachten und Dokumentieren der Lernbegleiter*innen. Selbstständig durchgeführte Tests, Referate, Diktate und die Aufzeichnungen der Kinder geben einen zusätzlichen Überblick.

Konkret kann es an der Schule zur Leistungsbewertung und Rückmeldung folgende Möglichkeiten geben:

- Das **Entwicklungsgespräch**. Diese Gespräche werden halbjährlich zwischen Pädagog*innen, Kindern und Eltern stattfinden. Gemeinsam bereiten die 1. Lernbegleitung und das Kind das Gespräch mit den Eltern vor: Inhalte sind eine Selbsteinschätzung des Kindes und die Sicht der Lernbegleitung auf den Lernstand, ebenso das Sozialverhalten. Im Gespräch erzählt das Kind den Eltern, was es gearbeitet und gelernt hat. Die Lernbegleiter*in unterstützt dabei und die Eltern können Fragen stellen. Am Ende wird festgehalten, was die nächsten Lernschritte sind.
- Der **schriftliche Lernbrief**. Am Schuljahresende erhalten die Schüler*innen einen Lernbrief, der differenziert über ihren Leistungsstand informiert. Diese Beurteilung betrachtet das Kind als ganze Person. Wichtig ist die starke Einbindung des Kindes in der Reflexion.
- Die **Pensendbücher**. Die Pensendbücher geben sehr grundlegende detaillierte Informationen über den jeweiligen Lernstand der Kinder, und das in jedem

Fach und vor allem in Hinblick auf die persönliche Entwicklung. Sie dienen zur Orientierung und sind, neben den Beobachtungen und der Wahrnehmung der Lernbegleiter*innen, die Basis um die Leistungen und das Verhalten der Schüler*innen konkret benennen zu können. Das **Lernentwicklungsheft** ist das Pensenbuch der Schüler*innen, es ermöglicht in kindgerechter Form einen Überblick über den Lernstand.

- Das **Lerntagebuch**. Jede*r Schüler*in wird ab dem 3. Jahrgang selbstständig ein Lerntagebuch über den Verlauf seiner/ihrer Arbeit führen. Darin wird die Arbeit der Freiarbeit fortlaufend dokumentiert und kann zusätzlich mit Bemerkungen zu den Ereignissen ergänzt werden, sodass ein individuelles Tagebuch entsteht. Das Lerntagebuch wird auch zur Information und Kommunikation mit den Eltern dienen.

4 Strukturen an unserer Schule

4.1 Lerngruppen

Unsere Kinder lernen in jahrgangsgemischten, altersübergreifenden Lerngruppen: in der jüngeren Lerngruppe lernen Kinder der Jahrgänge 1 bis 3 und in der älteren Lerngruppe Kinder der Jahrgänge 4 bis 6 gemeinsam. Jede Lerngruppe wird durchschnittlich 24 Kinder umfassen, um die individuelle Förderung und den Aufbau sozialer Strukturen innerhalb der Gruppen sicherzustellen. Wir streben eine gleichmäßige Verteilung der Altersgruppen zu jeweils einem Drittel an. Jedes Kind verbleibt in der Regel drei Jahre in einer Lerngruppe, es hat damit die Erfahrung, jüngstes, mittleres und ältestes Kind zu sein. Für jede Lerngruppe werden zwei Lernbegleiter*innen feste Ansprechpartner*innen und Begleitpersonen sein, jeweils ein*e Lehrer*in und ein*e Erzieher*in.

Wechsel von der 1. in die 2. Lerngruppe

Die Übergänge in die nächsten Jahrgangsstufen orientieren sich an dem individuellen Fortschreiten des Lernenden. Dazu erfolgt eine genaue Beobachtung und Analyse der jeweiligen Lernvoraussetzungen durch die Pädagog*innen. In der Regel erfolgt der Wechsel analog zum Versetzen aus der 3. in die 4. Jahrgangsstufe an öffentlichen Schulen. Das längere Verweilen in Lerngruppe 1 ist ebenso möglich, wie ein zeitigerer Wechsel in die höhere Lerngruppe. Die Entscheidung darüber trifft das Lehrerteam nach ausführlichen Gesprächen mit den Eltern des betroffenen Kindes.

4.2 Tages- und Wochenrhythmus

Der **Tagesablauf** der Montessori-Naturschule Die Kraniche ist rhythmisch strukturiert und wechselt zwischen Freiarbeits- und Unterrichtsphasen und Zeiten mit Bewegung, Spiel, Entspannung und Pausen sowie Mittagessen, Hort- und Freizeitangeboten. Damit wird der Biorhythmus der Kinder berücksichtigt und trägt ihren Grundbedürfnissen nach Bewegung, Essen und Ruhe Rechnung.

Vormittags gibt es einen Lernblock für Freiarbeit und Fachunterricht (8:30 Uhr – 12:00 Uhr), der eine flexible Frühstückspause beinhaltet. Nach dem Aktiv- und Mittagsband gibt es einen weiteren 90-minütigen Freiarbeits- und Unterrichtsblock.

Das betreute Mittagsband dauert von 12:00 bis 13:00 Uhr. In dieser Zeit essen Schüler*innen und Lernbegleiter*innen gemeinsam zu Mittag. Eingeleitet wird das Mittagsband von einer Bewegungs- oder Entspannungszeit, je nach Bedarf der Kinder.

Die **Schulwoche** ist durch einen allgemeinen Wochenplan gegliedert, der die regelmäßigen Lernangebote zu festen Zeiten enthält, z.B. Fachunterricht wie Sport und Englisch sowie Angebote von Pädagog*innen und Kooperationspartnern. Sobald die festen Vereinbarungen stehen, werden sie in den Wochenplan eingefügt.

Der Wochenplan ist nachfolgend exemplarisch aufgeführt:

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8:00–8:30	offene Ankommenszeit				
8:30–12:00	Morgenkreis/Tagesplanung (max. 20 Minuten)				
	Freiarbeit Flexible Frühstückspause Waldzeiten				
	Schulversammlung 11:00–12:00 Uhr				
12:00–13:00	Start ins Mittagsband: Bewegung & Entspannung				
	Mittagspause				
13:00–13:30	Gemeinsame Aufgaben				
13:30–15:00	Freiarbeit / vertiefendes Lernen, individuelles Üben und Arbeiten / Hort / Angebote				
15:00–17:00	Hort / weitere Angebote				

4.3 Schulversammlung

Die Mitwirkung der Schüler*innen an der Gestaltung der Schule wird durch die Schulversammlung sichergestellt. Sie ist das beschlussfassende Gremium der Montessori-Naturschule „Die Kraniche“ und wird sich immer freitags zum Wochenabschluss

stattfinden. Entscheidungen werden nach ausführlicher Erörterung der Themen durch Mehrheitsbeschluss gefällt. Dabei gilt der Grundsatz: eine Person – eine Stimme. Die Schulversammlung wird zahlreiche Angelegenheiten der Schule regeln – beispielsweise die Regeln für das Zusammenleben in der Schule, die Organisation von Schulveranstaltungen oder Projekttagen. Zudem hat jedes Mitglied der Schulgemeinschaft das Recht, seine individuellen Anliegen zu Gehör zu bringen und mit der Schulgemeinschaft zu diskutieren. Im Austausch üben die Schüler*innen Gesprächsverhalten wie Zuhören, freies Sprechen, Formulieren von Problemen, Diskutieren und Reflektieren. Auch die Eltern haben die Möglichkeit, an der Schulversammlung als Gäste teilzunehmen. Sie sind jedoch nicht stimmberechtigt.

Die Schulversammlung ist ebenso ein Raum, in dem die Kinder Erreichtes präsentieren können – mit Plakaten, Vorträgen, musikalischen oder anderen künstlerischen Beiträgen – und in dem jede*r den andere*n Rückmeldung geben darf.

4.4 Wechsel auf andere Schulen

Es gelten grundsätzlich die Lehrinhalte der Rahmenpläne des Landes Brandenburg. Alle Schüler*innen eignen sich diese Lehrinhalte an, lediglich variiert die Form und Zeit der inhaltlichen Aneignung. Wenn ein Schulwechsel vor Beendigung der 6. Jahrgangsstufe erfolgen soll, wird das Kind von den Pädagog*innen begleitet, um gut vorbereitet an der neuen Schule zu starten.

Für den Wechsel stehen die Pensenbücher mit einem Überblick über die notwendigen Kompetenzen und zu absolvierenden Lernbereiche zur Verfügung. Jedem Kind wird es somit ermöglicht, zu erkennen, ob die notwendigen Voraussetzungen erfüllt werden. Für den regulären Übergang wird in Jahrgangsstufe 6 ein Grundschulgutachten erstellt.

4.5 Team

Das pädagogische Team setzt sich zusammen aus der Schulleitung, der Hortleitung, den Lehrer*innen und Erzieher*innen.

Jede Lerngruppe wird von zwei Pädagog*innen gemeinsam betreut, je ein*e Lehrer*in und ein*e Erzieher*in. Das gesamte pädagogische Team hinterfragt, überprüft und sichert die eigene Arbeit durch Feed-back-Kultur. In intensiver Teamarbeit werden die

Projektthemen und Unterrichtsinhalte gruppenübergreifend erarbeitet und behandelt. Materialien werden arbeitsteilig entwickelt und ausgetauscht.

Die Schule wird inhaltlich eng mit dem Hort zusammenarbeiten, Lehrer*innen und Erzieher*innen werden ein Team bilden. So werden Projektthemen im Hortbereich aufgegriffen und mitgestaltet.

4.6 Eltern

Zu einer demokratischen Schulkultur gehört die Einbeziehung der Eltern – auch sie gestalten Schule mit, abhängig davon, was sie können und wieviel Zeit sie zur Verfügung haben. An der Montessori-Naturschule „Die Kraniche“ sind die Kompetenzen der Eltern erwünscht – über die notwendigen Elterndienste hinaus können sie sich mit Anregungen aus ihren Erfahrungen oder Arbeitsleben in der Schulversammlung als Gäste und mit Angeboten im Ganztagsbereich einbringen.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pädagog*innen ist unerlässlich, um den Kindern eine kontinuierliche Entwicklung zu ermöglichen. Die Schullaufbahn eines Kindes gelingt dann am besten, wenn es eine beständige und qualitätsvolle Kommunikation zwischen Eltern, Kindern und Lehrkräften gibt. Daher pflegen Eltern und Lehrer*innen einen gleichwürdigen Umgang miteinander und artikulieren ihre gegenseitigen Erwartungen und Bedürfnisse, Fragen und Wünsche. Gleichzeitig wünschen wir uns, dass die Eltern sich mit dem der Schule zugrunde liegenden pädagogischen Ansatz auseinandersetzen und bereit sind, sich selbst und ihre eigenen Schulerfahrungen zu reflektieren.

Vor der endgültigen Entscheidung, ob ihr Kind in unsere Bildungseinrichtung kommen soll, werden die Eltern an vorbereitenden Informationsveranstaltungen teilnehmen. Nach Schuleintritt finden regelmäßig Gespräche und Elternabende statt, um mit den Lehrkräften die Entwicklung der Kinder zu besprechen.

Um vielfältige Aktivitäten und Projekte zu ermöglichen und um gerade in der Anfangsphase den Schulalltag reibungslos bewerkstelligen zu können, ist Elternarbeit ein wichtiger Bestandteil an der Montessori-Naturschule. Wir sehen dabei die Eltern als Kooperationspartner der Schule. Ihre Beteiligung an der Schulgestaltung kann sich erstrecken über Lernangebote, Begleitung von Schulausflügen und Projekttagen, Organisation und Durchführung von Schulfesten, das Akquirieren von Fördergeldern, Hilfe bei der Gebäudeinstandhaltung, Gartenarbeit oder bei der Tierpflege.

4.7 Entscheidungsstrukturen und Gremien

Bei der Verbindlichkeit von Entscheidungen unterscheiden wir Belange, die das Innenverhältnis und solche, die das Außenverhältnis betreffen.

Im Innenverhältnis sind die Schüler*innen, die Pädagog*innen und die Schulleitung betroffen. Sie regeln alle Angelegenheiten eigenständig, die den Schulalltag betreffen und beziehen, wo dies sinnvoll und notwendig ist, die Eltern gleichberechtigt mit ein. Gremien für diese Abstimmung sind der Morgenkreis, die Schulversammlung, die Elternversammlung, Teamsitzungen und die Gesamtschulversammlung aus Elternvertreter*innen, Schülervertreter*innen, Schulleitung sowie Teamvertreter*innen.

Im Außenverhältnis ist der Schulträger betroffen, der die Rahmenbedingungen des Schulbetriebes aufrechterhalten und verantworten muss. Belange, die beispielsweise die finanzielle Lage der Schule betreffen, Personalentscheidungen oder ähnliches sind dem Schulträger mit Letztentscheidungsrecht vorbehalten. Die Gremien der Schulen können in ihren Beschlüssen jedoch Empfehlungen für den Schulträger aussprechen. Der Schulträger informiert die Schulleitung über seine Entscheidungen sowie das pädagogische Team und die Elternvertreter. Diese leiten die Informationen an die Schüler*innen und Eltern weiter.

Beschlussfassendes Organ der Schüler*innen ist die Schulversammlung. Die Kinder wählen aus ihrer Mitte Vertreter*innen, die auf der Gesamtschulversammlung die Interessen der Kinder vertreten.

Das pädagogische Team trifft sich in den Teamversammlungen.

Der Elternabend findet für alle Eltern einer Lerngruppe statt. Alle Eltern wählen Elternvertreter*innen, wobei jede Altersgruppe einer Lerngruppe durch jeweils einen Vertreter repräsentiert werden soll. Diese bilden die Elternversammlung.

Halbjährlich wird die Gesamtschulversammlung einberufen. An ihr nehmen neben dem Träger die Vertreter*innen der Kinder, Lernbegleiter*innen und Eltern teil.

Literaturhinweise

- Cornell, Joseph: Mit Kindern Natur erleben, Verlag an der Ruhr, Mülheim, 1991
- Eckert, Ela; Fehrer, Malve (Hrsg.): Kosmische Erzählungen in der Montessori-Pädagogik, LIT, Berlin, 2015, 3. Auflage
- Gebhard, Ulrich: Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung, Springer VS, Wiesbaden, 2009, 3. Auflage
- Hüther, Gerald; Hauser, Uli: Jedes Kind ist hochbegabt, Albrecht Knaus, München, 2012, 4. Auflage
- Juul, Jesper: Dein kompetentes Kind. Auf dem Weg zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie, Rowohlt Taschenbuch, Reinbek bei Hamburg, 2014, 11. Auflage
- Juul, Jesper: Leitwölfe sein. Liebevoller Führung in der Familie, Beltz, Weinheim, 2016, 8. Auflage
- Klein-Landeck, Michael; Pütz, Tanja: Montessori-Pädagogik Einführung in Theorie und Praxis, Herder, Freiburg im Breisgau, 2013, 3. Auflage
- Montessori, Maria: Grundlagen meiner Pädagogik, Quelle und Meyer, Wiesbaden, 1996, 8. Auflage
- Montessori, Maria: Kinder sind anders, Klett-Cotta, Stuttgart, 2010, 15. Auflage
- Rasfeld, Margret; Breidenbach, Stephan: Schulen im Aufbruch. Eine Anstiftung, Kösel, München, 2014
- Renz-Polster, Herbert; Hüther, Gerald: Wie Kinder heute wachsen. Natur als Entwicklungsraum, Beltz, Weinheim und Basel, 2013
- Schaub, Horst: Kosmische Erziehung in der Montessori-Pädagogik, Band 1, Herder, Freiburg im Breisgau, 2013
- Schaub, Horst: Kosmische Erziehung in der Montessori-Pädagogik, Band 2, Herder, Freiburg im Breisgau, 2015
- Stein, Barbara: Die Montessori-Grundschule in Theorie und Praxis, Herder, Freiburg im Breisgau, 2017, 2. Auflage
- Weber, Andreas: Mehr Matsch! Kinder brauchen Natur, Ullstein, Berlin, 2011
- Young, Jon; Haas, Ellen; McGown, Evan: Grundlagen der Wildnispädagogik. Mit dem Coyote-Guide zu einer tieferen Verbindung zur Natur, Biber, Extertal, 2014

DVD

Held, Sönke; Pütz, Tanja: Montessori Einführung in die Pädagogik Maria Montessoris, Herder, Freiburg im Breisgau, 2013

Held, Sönke; Pütz, Tanja: Montessori Frühe Bildung, Herder, Freiburg im Breisgau, 2014

Schulen zur Inspiration

Freie Montessori-Schule und Kinderhaus Berlin

Freie Naturschule Barnim

Schule des Lebens Potsdam

Conrad-Schule Berlin-Wannsee

Freie Schule Fürstenberger Seenland